

Ersteinstufige
nachmitt. mit Anwesenheit
der Eltern und Lehrkräfte.

Abrechnungspris
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1,80 Mk.
jährlich 7,20 Mk.
Für die Post bezugsfähig.
1,00 Mk. zahl. Vorwärts.

Die Hausarbeit
(Unterhaltungslehre),
durch die Post nicht bezugsfähig.
monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Stegemann Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 212.
Volkshaus Halle a. S.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Haunburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Infektionsgebühr
für die 4. Nummer
partei- oder von dem Staat
80 Pfennig.
Für unentgeltliche Anzeigen
30 Pfennig.
Im Anzeiger-Verzeichnis
kann die Stelle 70 Pfennig.

Interate
für die 4. Nummer
müssen (speziell die un-
entgeltliche) bis 10 Uhr der
Expeditoren abgegeben
sein.

Eintragung in die
Postzeitungsliste.

Religion Privatsache.

Zu den hartnäckigsten Mißverständnissen, die als Waffe gegen uns verwendet werden, gehört die angebliche Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie. Wir mögen noch so ungewisshaltig die Forderung: Religion sei Privatsache, erheben, immer aufs Neue lehnt die alte Beschuldigung wieder. Nun liegt es auf der Hand, daß ohne Grund dafür vorhanden sein muß; wenn hier bloß eine grundsätzliche Behauptung ohne den leisesten Schein der Berechtigung vorläge, so hätte sie sich schon längst als Waffe untauglich gezeigt und wäre verschwunden. In der Tat liegt ihr unangenehmste Mangel in dem Widerspruch zwischen dieser praktischen Forderung und der Tatsache, daß mit dem Lebensbegriffen der Sozialdemokratie zugleich die Religion in den Arbeitereisen immer mehr schwindet, und daß auch unsere Theorie, der historische Materialismus in scharfem Gegensatz zu den religiösen Lehren steht. Dieser angebliche Widerspruch, der auch schon manchen Menschen verwirrt hat, wird von unseren Gegnern zu der Darstellung ausgenutzt, unsere praktische Forderung, die jedem seine Religion freiläßt, sei nur eine Scheudeckel, eine Verhüllung unserer wirklichen religionsfeindlichen Absichten, und zwar zu dem Zwecke, die religiösen Arbeiter massenhaft für uns zu gewinnen.

Wir fordern, daß die Religion als eine Privatangelegenheit jedes einzelnen betrachtet werden soll, die jeder für sich selbst zu bestimmen hat, ohne daß andere dreinzureden oder etwas vorzuschreiben haben. Diese Forderung ist als etwas Selbstverständliches den Bedürfnissen unserer Praxis entsprungen. Es ist ihr vollkommen richtig, daß wir dadurch die religiösen Arbeiter verschiedener Konfessionen nachhaft für uns gewinnen, d. h. sie zu einem gemeinsamen Kampfe für ihre Klasseninteressen vereinigen wollen. Das Ziel der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ist kein anderes, als eine wirtschaftliche Umgestaltung der Gesellschaft, die Überführung der Produktionsmittel in Gemeineigentum. Da versteht es sich doch von selbst, daß man alles, was diesem Ziele fremd ist und zu Differenzen unter den Arbeitern führen könnte, fernhält. Es gehört die ganze interessierte Bekämpfung der Theologen dazu, um statt dieses offen anerkannten Zieles ein anderes geheimes auszusprechen, die Vernichtung der Religion. Wer seinen ganzen Sinn auf religiöse Ziele richtet und dabei kein Auge für die große Not und den großen Kampf der Proletarier hat, der kann es am Ende nicht überlassen, wenn er in der großen weltverändernden Umwälzung der Produktionsweise und der damit zusammengehörenden geistigen und religiösen Umwälzung nichts sieht als ein Lebensbegriffen des Unglaubens und an der Aufhebung des Glaubens, der Unterdrückung der Menschheit und der Armut als an etwas Gleichgültigem vorüberzugehen.

Aus dem Bedürfnis der praktischen Kampfes ist unser praktischer Grundgedanke der Religion entsprungen; daraus geht hervor, daß er sich auch in Übereinstimmung mit unserer Theorie befinden muß, die den Sozialismus ganz auf die Praxis des Tageskampfes gründet. Der historische Materialismus erbt in den wirtschaftlichen Verhältnissen die Grundlage des ganzen gesellschaftlichen Lebens, um materielle Bedürfnisse, um Kämpfe der Klassen, um Umwälzungen der Produktionsweise

handelt es sich immer, wo die bisherige Betrachtungsweise, auch die der Kämpfer selbst, religiöse Differenzen und Religionskämpfe erkläre. Die religiösen Ansichten sind bloß ein Ausdruck, ein Widerschein, eine Folge der wirklichen Lebensverhältnisse der Menschen, also in erster Linie der wirtschaftlichen Zustände. Auch heute handelt es sich um eine wirtschaftliche Umwälzung, aber zum ersten Male in der Geschichte ist die Klasse, die sie durchzuführen muß, sich dessen klar bewußt, daß es sich nicht um den Ziel irgendwelcher ideologischer Anschauungen handelt. Dieses klare Bewußtsein, das sie aus der Theorie schöpft, drückt sie in der praktischen Forderung: Religion ist Privatsache, aus; die Forderung ist also eben so sehr ein Ausdruck der klaren wissenschaftlichen Erkenntnis als des praktischen Bedürfnisses.

Aus dieser Auffassung, die der historische Materialismus über die Religion her, ergibt sich schon, daß sie gar nicht mit dem bürgerlichen Atheismus in einen Topf geworfen werden darf. Dieser stellte sich der Religion direkt feindlich gegenüber, weil er in ihr die Theorie der reaktionären Klassen und das wertvollste Demoniem des Fortschritts erblickte. Er sah in der Religion bloß Dummheit, Mangel an Kenntnissen und Bildung; daher wollte er den Aberglauben der dummen Bauern und Kleinbürger durch wissenschaftliche Aufklärung, besonders durch Naturwissenschaften, austrotzen zu können.

Wir sehen dagegen in der Religion einen notwendigen Bestandteil der Lebensverhältnisse, die hauptsächlich ökonomischer Natur sind. Der Bauer, dem die Kräfte der Witterung eine gute oder eine schlechte Ernte bescheren, der Kleinbürger, dem die Markt- und Konsumverhältnisse Reichtum oder Mangel bringen können, fällt sich in Abhängigkeit von höheren geheimnisvollen Mächten. Gegen diese unmittelbaren Empfinden hilft nicht die Wissenschaft, daß das Wetter durch natürliche Kräfte bestimmt wird und daß die Weltbauer erdrichtete Sagen sind. Bauern und Bürger haben diesen Götterglauben sogar unwillig und mißtrauisch gegenüber, da sie von der sie bedrückenden Klasse stammt, und sie selbst als untergehende Klassen darin seine Waffe, seine Meinung und nicht einmal Trost finden können. Trost können sie sich bloß auf übernatürlichen Wege, in religiösen Vorstellungen erdichten.

Umgekehrt der Klassenbewußte Proletarier; die Klasse seines Glaubens legt klar vor ihm in dem Wesen der kapitalistischen Produktion und Ausbeutung, die für ihn nichts übernatürliches hat, und die ihm eine hoffnungsreiche Zukunft winkt, da er sieht, daß ihm Bitten vor tut, um seine Ketten brechen zu können, wirkt er sich mit Andraut auf das Studium des gesellschaftlichen Gottes. So ist seine ganze Weltanschauung, auch wenn er nichts über Darwin und Kopernikus weiß, eine unreligiöse; er empfindet die Kräfte, mit denen er zu schaffen und zu ringen hat, als nichternere weltliche Tatsachen. So ist also die Religionslosigkeit des Proletariats nicht eine Folge bestimmter ihm gegebener Lehren sondern des unmittelbaren Empfindens seiner Lage. Umgekehrt bedingt erst diese Gesinnung, die von selbst aus der Teilnahme an den gesellschaftlichen Kämpfen herauswächst, daß die Arbeiter eifrig nach allen antireligiösen Aufklärungschriften greifen, nach Büchern und Hädel, um durch naturwissenschaftliche Kenntnisse ihrer Gesinnung ein theoretisches Fundament zu geben. Dieser Her-

gangung des bürgerlichen Atheismus bringt es mit sich, daß das Proletariat ihn nicht als Streitobjekt gegen Unberedende hervorhebt; Streitobjekt sind ihm nur seine gesellschaftlichen Anschauungen und Ziele, die das wertvollste seiner Weltanschauung bilden. Diejenigen Proletarier, die als Klassenangehörigen in den Kampfgefechten leben, sind keine natürlichen Kampfgefechten, auch wenn bei ihnen durch ihre besonderen Umstände die erwünschten Wirkungen ausbleiben. Solche besonderen Umstände gibt es in der Tat, abgesehen noch von der überall wirkenden Kraft der Reaktion, die erst allmählich überwunden werden kann. Proletarier, die unter bestimmten Umständen arbeiten, in denen mühsige, grauenvolle, unerschöpfbare Naturkräfte sie mit Tod und Verderben bedrohen, wie Bergarbeiter und Seefahrer, werden oft dadurch ein stark religiöses Empfinden behalten, während sie doch zugleich kräftige Kämpfer wider den Kapitalismus sein können. Die praktische Haltung, die sich aus dieser Sachlage ergibt, wird auch von Parteigenossen noch oft verkannt, die glauben, unsere Auffassungen als „eine höhere Religion“ dem christlichen Glauben gegenüberstellen zu müssen.

Mit dem Verhältnis von Sozialismus und Religion steht es also gerade umgekehrt als unsere theologischen Feinde es darstellen. Wir machen die Arbeiter nicht von ihrem früheren Glauben abtrünnig durch die Forderung unserer Theorie, des historischen Materialismus. Sondern sie vertieren ihren Glauben schon durch die aufmerksame Verfolgung der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die sie die Aufhebung des Glaubens als ein handgreiflich erreichbares Ziel erkennen läßt. Das Bedürfnis, diese Zusammenhänge immer gründlicher zu verstehen, führt sie zum Studium der historisch-materialistischen Schriften unserer großen Theoretiker. Diese werden dann nicht im religionsfeindlichen Sinne, denn der Glaube ist schon fort; umgekehrt denken sie eine Würdigung der Religion als eine historisch bedingte Erscheinung, die erst unterünftigen Umständen verschwinden wird. Diese Lage befreit uns also das vor, ideologische Differenzen als das wertvollste hervorzuheben, sie stellt unter wissenschaftliches Ziel als das allein wertvollste in den Vordergrund, und dies drückt sie aus in der praktischen Forderung: Religion ist Privatsache.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. Februar 1908.

Der Reichstag

nachdem am Dienstag zunächst in dritter Lesung die Weisföcher Zuerstkonvention und den famosen Antrag Wasserman an, der den Konventionen eine Herabsetzung der Zundersteuer in Aussicht stellt, falls bis dahin andere Steuern eingeführt worden sind. Die Gewissen Süddeutschens und Westdeutschens rissen den Agrariern die volkreichere Waage ab, die sie sich vorgedenken, und erläuterten gegenüber konservativen Verdenkungsversuchen kurz und bündig die Gründe, welche unsere Pralation zur Abkennung der konservativen Eventualzunderverbilligung bewegen. Selbstredend wünschten wir die Verabschiedung des Zunderpreises, bekamen uns aber dafür, diese von der Einführung neuer Steuern abhängig zu machen.

Die Mutter.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

Einmal, als die Mutter sich schlafen legte, während ihr Sohn und der Kleinsten noch schliefen, hörte sie durch die dünne Scheidewand ihre letzte Unterredung mit dem Kleinsten. „Weißt Du, daß ich Kataja wohl leiden mag?“ rief der Kleinsten plötzlich leise.
„Ich weiß“, erwiderte Pamel nicht sofort.
„Ja, ja.“
„Was hörst Du, wie der Kleinsten langsam aufstand und hin und her ging. Seine kleinen Füße schaukelten auf dem Boden, und seine wehmütigen Pfeifen erklang. Dann summte wie der seine Stimme.“
„Weißt sie es wohl?“
„Pamel schwieg.“
„Was meinst Du?“ fragte der Kleinsten gedämpft.
„Gleich bemerkt sie es!“ erwiderte Pamel. „Deswegen hat sie sich ja gemeldet, bei uns zu arbeiten.“
„Der Kleinsten legte seine Füße schwer auf den Boden, und wieder ätzte sein leises Pfeifen im Zimmer. Dann fragte er:
„Wenn ich es ihm nun sage?“
„Was?“ erlöste Pamel kurze Frage wie ein Schuß.
„Ich will ihr sagen, daß ich...“ begann der Kleinsten leise.
„Warum?“ unterbrach Pamel ihn.
Die Mutter hörte, wie der Kleinsten stehen blieb, und sah, daß er lachte.
„Ja, siehst Du, ich nehme an, wenn man ein Mädchen liebt, so muß man ihr das sagen, sonst hat die Gade keinen Zweck.“
Pamel schlug das Buch laut zu. Man hörte seine Frage:
„Welche Zweck ermange Zeit?“
„Welche Schwärze lange Zeit.“
„Was?“ fragte der Kleinsten.
„Andrei, Du mußt Dir klar machen, was Du willst.“
began Pamel langsam. „Nehmen wir an, auch sie hat Dich lieb... Ich glaube es nicht, aber nehmen wir es einmal

an. Und Ihr heiratet auch. Wird eine interessante Ehe: eine intelligente Dame und ein Arbeiter. Es werden Kinder geboren... Du mußt allein arbeiten... und zwar viel. Ganz Leben wird ein ganz gewöhnliches Ringen um ein Stück Brot; für die Kinder, für die Wohnung... für die Gade, die Ihr verlor. Wie beide.“
„Es wurde still, dann sagte Pamel etwas weicher:
„Gib das alles lieber auf, Andrej...“ und schweig, laß sie in Ruh...“ Das ist ehrenhaft.“
„Weißt Du auch wohl, was Nikolai Iwanowitsch damals sagte: der Mensch müsse sich unbedingt ausleben... mit allen Geistes- und Körperkräften...“
„Ermerkt Du Dich?“
„Das paßt nicht für uns!“ sagte Pamel. „Wie willst Du in diesen Dingen Vollständigkeit erreichen? Wie willst es für Dich nicht...“
„Weißt Du die Zukunft... so mußt Du in der Gegenwart alles verlegen...“
„Das ist schwer!“ sagte der Kleinsten leise.
„Wie willst Du es sonst einrichten... denn einmal nach.“
„Es herrsche Stille. Der Uhrpendel stieß gleichgültig und schnitt gleichsam die Lebensketten ab.“
Der Kleinsten sagte:
„Das habe Dich lieb, die andere Hälfte hast; ist denn das überhaupt ein Verg?“
„Ich trage Dich: Wie kann es anders sein?“
Die Seiten des Buches raschelten, Pamel mußte wieder lesen. Die Mutter lag mit geschlossenen Augen da und rührte sich nicht. Der Kleinsten tat ihr bitterlich leid, aber noch mehr ihr Sohn. Sie dachte aber ihn nach.
„Du mein liebster... mein verlorener...“
Wieder fragte der Kleinsten:
„Was... Schwärze...“
„Das ist ehrenhaft, Andrej“, sagte Pamel leise.
„Den Weg wollen wir gehen!“ sagte der Kleinsten. Und nach einigen Sekunden fuhr er traurig und leise fort:
„Es wird Dir schwer werden, Pamel, wenn Du selbst so weit bist.“
„Es ist mir schon schwer...“
„Wahrlich?“
In der Hauswand schauerte der Wind. Der Uhrpendel gabte genau die entsetzliche Zeit.

„Ja, aber so etwas (sorgt man nicht!“ sagte der Kleinsten langsam.
Die Mutter barg das Gesicht in das Kissen und weinte lautlos.
Am nächsten Morgen erschien Andrej der Mutter kleiner und in seinem ganzen Wesen gemessener noch lieber. Ihr Sohn aber war wie stets bager, gerade und schweigend. Früher hatte die Mutter den Kleinsten Andrej Anjimonowitsch genannt, jetzt legte sie gleichsam unwillkürlich, ohne es selbst zu bemerken, zu ihm:
„Andrejtsch. Sie wollten sich Ihre Pfeife füttern lassen... so erzählen Sie sich noch!“
„Am nächsten Jahrtage kaufte ich mir neue“, erwiderte er lachend, legte plötzlich seine lange Hand auf ihre Schulter und fragte:
„Weißt Du, wie ich doch meine richtige Mutter? Ihr wollt das nur nicht, hat den Zeiten eingesehen, da ich nicht gerade hübsch bin, he?“
„Sie schlug ihm schweigend leicht auf die Hand. Sie wollte ihm viele freundliche Worte sagen, aber ihr Herz war traurig und die Worte wollten ihr nicht über die Zunge.“

IX.
In der Werkstatt wurde von Sozialisten gesprochen, die überall Flugblätter mit blauer Tinte hingeworfen. In diesen Blättern wurde beizend und treffend über die Fabrikordnung, über Arbeiter, Streiks in Petersburg und im sibirischen Ausland geschrieben und die Arbeiter zum Kampf für ihre Interessen aufgefordert.
Die älteren Leute, die einen schönen Verstand in der Fabrik hatten, schimpften beim Lesen:
„Defekt! Dafür müßte man sie über die Ohnmacht haun!“
Und trugen die Blätter ins Kontor. Die Jugend las den Kurzwort mit Vergnügen und meinte ernst:
„Das ist wahr!“
Die durch Arbeit ausgewegerte und gegen alles gleichgültige Welt aber meinte trüb:
„Es kommt ja nichts dabei heraus...“
Aber die Blätter regten die Leute doch auf, und wenn einmal eine Woche lang keine Lamen, sprach man schon miteinander:

keine Vorteile für Elbst-Bohringen aus einer jetzt erfolgenden Verfassungsrevision. Wenn man wenigstens einen von diesen unabhängigen Süddeutschen Prinzen auf den Thron setzen würde. Da man aber einen hohenzollernschen oder norddeutschen Prinzen wählen würde, so würden die elbst-Bohringen in einem unüberwindlichen Widerstand stehen. Elbst-Bohringen hätte dann keinen Vorteil, als den einer großen Billigkeit und einer noch feineren Regierung als der jetzigen. In unter solchen Umständen die Verfassungsänderung wirklich durchzuführen? Daran könnte man zweifeln und Borkerscheer glaubt, daß es besser wäre, Elbst-Bohringen bleibt, was es ist und wartet die Ereignisse ab."

Das Wahlrecht bei den Gemeindeverordneten. Die Verfassungsrevision des elbst-Bohringischen Landes ausschusses hat einen Antrag eingebracht, nach dem bei den Gemeindeverordneten zur Abgabe der Stimmzettel Wahlverfahren ähnlich wie bei den Reichstagswahlen zu verwenden sind.

Opfer der Kolonien. Auf dem Reichstags-Tage (nach der Stationsleiter Seppert an Dörscheter).

Husland.

Belgien. Die tote Hand. Nach dem französischen Kongressgesetz wurde Belgien von zahlreichen Kongregations-Ordens (Mönchen und Nonnen) überflutet. Das Vermögen dieser Religionsgesellschaften hat jetzt, soweit allein die Vermögensgegenstände (Grundstücke, Gebäude, Material usw.) in Betracht kommen, die enorme Höhe von 103 Millionen frank erreicht. Der Wert der Grundstücke und Gebäude, die sich im Besitz von Religionsgesellschaften befinden, beläuft sich die Berechnung ist nach den Katastern und nach den Versicherungssummen gemacht) auf 612,5 Millionen franken. Die Anlagen, die sich im Besitz der Gesellschaften befinden, aber an Private vermiert sind, werden auf 117 Millionen frank geschätzt. Der Wert der Mobilien, des Materials, der Kunstgegenstände etc., die in den Klöstern aufgetapelt sind, wird mit 305,4 Millionen frank eingeschätzt. Auf alle diese Besitzungen und Werte zahlen die Religionsgesellschaften keine oder doch nur eine geringe Steuer. Als nominelle Besitzer sind Privatpersonen vorgeschrieben, es sind das immer Familiendätter und stirbt einer derselben, so erbt der Fiskus nur ein Prozent Erbschaftsteuer zwischen Fremden zu zahlen ist. Andere Besitzungen befinden sich in den Händen der mehreren Personen, aber 12 an der Zahl. Sterben hier von wem, so werden diese immer wieder durch junge Leute ersetzt, wodurch wiederum der Fiskus um die ihm zugehörende Steuern gebracht wird. Das Vermögen dieser Religionsgesellschaften endlich wird jeder Kontrolle und Besteuerung entzogen. — So genießen die Kongregationen in jeder Beziehung den ausgeübtesten Schutz des Staates, beuten zur höheren Ehre Gottes in ihren klösterlichen Fabrikationsbetrieben Frauen und Kinder aus, um auf der anderen Seite denselben Staat Millionen von Schulden Steuern zu entziehen.

Amerika. Arbeitslosen-Demonstrationen. Die Berichte über Demonstrationen von Arbeitslosen in den amerikanischen Großstädten mehren sich. In New York fanden viele Massenversammlungen statt, die meist von der sozialistischen Partei veranstaltet wurden; in Chicago fanden große Streikparaden statt. In Philadelphia, Boston, St. Louis stellten die Arbeitslosen Forderungen an die Kommunen, in denen sie Hilfe forderten. In Cleveland und in Pittsburg bewilligten die Stadträte unter dem Druck der Arbeitslosenmanifestationen größere Summen für Notkassenarbeiten. In verschiedenen Städten beginnen die Arbeitslosen sich zu organisieren, um ihre Forderungen mit größerem Nachdruck vorbringen zu können.

Deutscher Reichstag.

98. Sitzung. Dienstag, den 11. Februar, nachmittags 1 Uhr.
 Ein Unbesetztes; v. Bethmann-Hollweg.
 Ein Antrag auf Einstellung eines Verfahrens gegen Abg. Dr. Rothhoff wird beibehalten angenommen.
 Es folgt die dritte Beratung an

Brieflicher Juckerfession

Nach dem dazu gestellten Antrag Schönerlin-Löwitz, abgeändert durch einen Antrag Wasseremann, auf Herabsetzung der Juckersteuer um 4 Mk. pro 100 Hektogrammen am 1. April 1909 an, falls bis dahin für die Einkommen des Reiches im Betrage von mindestens 35 Millionen jährlich gesorgt ist.

Abg. Dr. Sülzium (Soz.): Am vorigen Freitag präsidierte Schönerlin-Löwitz die Arbeit, die für billigen Jucker sorgen wollen. Die Arbeit treiben keineswegs aus Liebe zu den Konsumenten für Verbilligung des Juckers ein, sondern im Interesse der eigenen Partei (Sehr wahr! h. d. Soz.) Welche ist ihr Interesse? so würden sie ganz ungenügend eine gewaltige Erhöhung der Juckersteuer verlangen. (Zust. h. d. Soz.) Dazu ist es eine demagogische Behauptung, die ein Mann wie Graf Schönerlin doch lieber dem Herrn Reich überlassen sollte, denn Jucker andern Lebensmitteln gleichzustellen. Der Jucker ist nur eine Zutat; sein Konsum kann nur steigen, wenn der Konsum der andern Lebensmittel steigt. Diese andern Lebensmittel werden aber durch die agrarische Politik verteuert. — Wir sind entschieden für Herabsetzung der Juckersteuer und wissen, daß in diesem Teile das Interesse der Konsumenten identisch mit dem der Produzenten ist. An der Kommission haben augenscheinlich in ministerieller Absicht die Abgeordneten den Ausführungen des Sachverständigen für die Verbilligung. Dann aber sind sie umgefallen. Wir erkennen das unüberwindliche Mangelnde der Abgeordneten, sich zu blamieren, an. (Sehr wahr! h. d. Soz.) bedanken uns aber, den Unwillkommenden und einen Antrag anzunehmen, wonach die Juckersteuer selbst dann, wenn eine anderweitige Steuerherabsetzung um 84 Millionen eintritt, nicht herabgesetzt wird.

rer Stellung aber zu schließen, daß wir Gegner der Herabsetzung der Juckersteuer sind, ist einfach unfair. (Sehr. Zust. h. d. Soz.) Die Bundeskonvention wird angenommen.

In der Spezialkommission über den Antrag Wasseremann

Abg. Dr. Schönerlin (Soz.): Im Gegensatz zu dem ursprünglichen Antrag Schönerlin-Löwitz, dem auch wir zustimmen, beantragt der Antrag Wasseremann den Reichstag jeder Wählerliste, eine Herabsetzung der Juckersteuer in die Wege zu leiten, falls eine ähnliche Entwidlung der Finanzen und der Volkswirtschaft neuer Steuern eintritt. Die Herabsetzung der Juckersteuer kann also nur bei guter, sondern nur bei schlechter Finanzlage des Reiches erfolgen. Ein beratig ist: sich widerstandslos der Antrag darf im Interesse der Reichsfinanzen nicht angenommen werden. (Bravol! h. d. Soz.)

Abg. Dr. Bachmide (Frl. Wg.): Es ist kein Zweifel, daß wir nicht weniger sondern mehr Ausgaben zu machen haben werden. (Zust. im Red.)

Der Antrag Wasseremann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrum angenommen.

Militärverträge

fortgesetzt beim Kapitel V. Militärwesen und Völkerwesen und technischer Institute.

Hierzu liegen folgende Resolutionen der Budgetkommission vor:

- 1. Arbeiten der Militärverwaltung nur an Firmen zu vergeben, welche tarifmäßige Löhne zahlen, sowie die Militärverwaltung anzuweisen, bei Regelung und Neuordnung der Arbeitsbedingungen in den Militärbetrieben die Arbeiterausschüsse zuzuziehen.
- 2. Löhne auch für die geforderten Feiertage zu zahlen.
- 3. Die Löhne in den Militärbetrieben auf die Höhe des örtlichen Tageslohnes zu bringen, falls sie bisher darunter blieben.

Hiemitens im nächsten Etat den Feuertententag für die Arbeiter in der Feldverwaltung durchzuführen.

Abg. Fr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Abg. Pauli (nall.) bringt Klagen der Meister und Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten vor, und beschuldigt den Abg. Dr. Rothhoff, daß unterdessen die Arbeiter des in der Gegend der Oberkühnenstraße, 43 hätte betriebe von Herrn Rothhoff zum Nachfolger des Herrn D. Stengel vorzuzuziehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dr. v. v. (nall.) wünscht größere Berücksichtigung der Handwerker bei den Militärlieferungen.

Oberleutnant v. d. Wolf sagt zu, daß nach Ablauf des Vertrages die Arbeiten auf dem Submissionswege vergeben werden sollen.

Bei den Postlichen Schießstände in Gera und Unteroffizierskaserne in Sigmaringen werden auf Antrag der Reichspartei insgesamt 100 000 Mark gewährt.

Nach Erledigung des Militäretats verlegt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Antrag v. N. d. h. o. v. n.) betr. Privatbeamtenversicherung und Antrag Schönerlin-Löwitz (a. l. a. l. h. nall.) betr. Regelung des Automobilverkehrs. Schluß 6 1/2 Uhr.

Zur Revolution in Rußland.

Ein Kaiserwort. Der Russ. Kor. wird aus Petersburg geschrieben:

Die lange Reihe der Verhandlungen der Verbrechen vom Verbands des russischen Volkes berechtigt mich durch die neuerdings erfolgte Verhandlung der Inholde, welche im Oktober 1905 den Beginn in Eiserneigoff beendigt haben und im vergangenen Jahre vom Gericht zum Verluh auf bürgerlichen Rechte und einigen Jahren Zwangsarbeit beurteilt worden waren. — Die große Zahl der Verhandlungen war auch bisher ein Beweis dafür, daß man es mit einem System — der Ermüdung der Käufer und Mörder — zu tun hat, die man als Bundesgenossen im Kampfe gegen die Revolution willkommen heißt. — Nun erlösen wir, daß der Zar in einer Buldies, die er dem Grafen Sokolowitsch gewährt, die Verleserung abgeben hat, daß er seine von den Verlesern, die wegen der Verbrechen verurteilt worden sind, eine Strafe erleiden lassen werde. — Es ist wahr, erwidert der Monarch auf die Klagen Sokolowitschs, daß die Gerichte oft formell vorgehen und die Angeklagten beurteilen müssen. Ich gebe Ihnen aber mein Kaiserwort darauf, daß den Verurteilten die Strafe erlassen werden wird. Die Straflosigkeit ist auch wirklich für diese Verbrechen allgemein geworden. Die Angeklagten im Verzuge des Begangenen in Ordisa riefen den Richter zu: „Verurteilt uns, so viel Ihr wollt.“ — Wir haben unsern Beschützer — den Kaiser.“

Ein Bombenattentat wurde gegen den Polizeichef Buldian in Wofu verübt, als er das Theater verließ. Buldian wurde leicht verletzt. Der Täter, ein Gumnast aus Tiflis, wurde von Polizeibeamten erschossen.

Vermischtes.

* Infolge eines Bahnkreuzes entgleichte in der Nacht zum Sonntag auf der Strecke Spaag-Landau (Walden) bei dem Vorle Wamant die Lokomotive des gegen 7 Uhr von Spaag abgegangenen Personenzuges und führte in den längsten Eisenweges gezogenen Wagen. Der Lokomotivführer wurde getötet, drei andere Bahnbeamte tödlich verletzt, zwei Reisende erlitten erhebliche Verletzungen. Der Zug geriet in Feuer, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Unterunglerung ergab, daß die Schienen auf einer Strecke von etwa 100 Metern von verrosteter Eisenbahn aufgerissen worden waren. Die Ursache, deren sich die Bahnleiter bebühen hatten, sind in der Nähe des Bahnhofs aufgefunden worden.

Aus den Gemeinden.

Büdingen. Gemeinderatsitzung am 1. Februar. Ueber die Aufschaffung von Wasserleitung wurde in dieser Sitzung lebhaft debattiert. Es sollen 50 Hektar zu 30 Mark einbezogen werden, und sollen die Kosten von der Gemeinde, Grundeigentümern oder durch Amortisation von den Besitzern der Anschließung gedeckt werden. Gen. Völler ist gegen die Aufschaffung, da nach bis heute noch nicht nachgewiesen ist, daß ein Wassererschöpfung stattgefunden hat. Da aber die Betrüger, Völler und Schultraße nicht angeschlossen sind, so müßte das Nachsehen erst so eingerichtet werden, daß jeder Bürger Anschließung nehmen kann. Die Grube Fürst Wiemar hat einen Wassermeßer für Döhrdamm anbringen lassen. Gen. Völler teilte den Antrag, die Grube zu veranlassen, einen brauchbaren Wassermeßer anzubringen, damit endlich das gelieferte Quatum Wasser festgesetzt werden könne. Der Antrag wurde bei einer Enthaltung (Herr Daake, Direktor der Grube) angenommen. Damit waren für vorläufig sämtliche Anträge auf diesem Punkte erledigt. Für die Einberufung des Gemeinderats wurden 10 Mark bewilligt, unsere Genossen hatten 15 Mark beantragt. (A. 2.)

Wietrichs Gemeinderatsitzung am 5. Februar. Die im Jahre 1902 beschlossene, seit einer Reihe von Jahren aber nicht mehr erhaltene Unbesetzter soll wieder einbezogen werden. Der Satz wurde jedoch von 5 auf 8 Mark ermäßigt, da der Kreis (H. 2.) nicht mehr erhebt. Gegen die Ansicht der Spezialkommission für die Aufschaffung von Wasserleitung wurde in dieser Sitzung lebhaft debattiert. Es sollen 50 Hektar zu 30 Mark einbezogen werden, und sollen die Kosten von der Gemeinde, Grundeigentümern oder durch Amortisation von den Besitzern der Anschließung gedeckt werden. Gen. Völler ist gegen die Aufschaffung, da nach bis heute noch nicht nachgewiesen ist, daß ein Wassererschöpfung stattgefunden hat. Da aber die Betrüger, Völler und Schultraße nicht angeschlossen sind, so müßte das Nachsehen erst so eingerichtet werden, daß jeder Bürger Anschließung nehmen kann. Die Grube Fürst Wiemar hat einen Wassermeßer für Döhrdamm anbringen lassen. Gen. Völler teilte den Antrag, die Grube zu veranlassen, einen brauchbaren Wassermeßer anzubringen, damit endlich das gelieferte Quatum Wasser festgesetzt werden könne. Der Antrag wurde bei einer Enthaltung (Herr Daake, Direktor der Grube) angenommen. Damit waren für vorläufig sämtliche Anträge auf diesem Punkte erledigt. Für die Einberufung des Gemeinderats wurden 10 Mark bewilligt, unsere Genossen hatten 15 Mark beantragt. (A. 2.)

Quilting.

Beiz. Für die Gründung eines eigenen Parteiblattes gingen ein: Extratraktat der beiden hiesigen Volksblätter durch 3 Sozialdemokraten 150, Fabrikarbeiter-Werkbund 5 — 30, H. Vöspold. Zeichen. Für die Parteiblätter: Vom gemütlichen Vereinigen der Arbeiter-Gezangvereine Wietrichs und Kleinmühlengärten bei Franke in Weußen 5 — 30, H. Vöspold.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Grosse Spezial-Abteilung für

Bettfedern und Daunen

Geschäftshaus

Fertige Betten, Bettstellen, Bettwäsche, Matratzen etc.

7. S. S. S.

Preise u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Halle a. S., Marktlatz 2 u. 3.

Halle und Saalkreis.

Halle, 12. Februar 1908.

Die Versammlung der Arbeitslosen, welche am Mittwoch vormittag im Volkspark stattfand, war von mindestens 800 Personen besucht. Vor Eröffnung der Versammlung war im Saal ein Kommissar nebst Wachmeister anwesend. Gleich bei Eröffnung verschwand der Kommissar und an seiner Stelle trat ein Sergeant, der bis dahin sich außerhalb des Saales aufhalten, denselben und seine Arbeiterleiter neben dem Wachmeister. Genosse Gildenberg, als Leiter der Versammlung, betonte ausdrücklich, daß Demonstrationen von seiner Seite geplant seien, aber die Arbeitslosen hätten das Recht, wie jeder andere Staatsbürger, sich friedlich zu verhalten und nach Schluß ruhig und vereint nach Hause zu gehen. Nachdem hielt Genosse Derschler ein wirkungsvolles Referat über die Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit. Im Anschluß daran erstattete Genosse Laubsch über die Unterredungen mit dem Ersten Bürgermeister Dr. Rabe. Aus demselben ging hervor, daß der Magistrat bis jetzt noch gar nichts für die Arbeitslosen getan hat. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosen könnten die Arbeitslosigkeit nur lindern, wenn sie schon längst in Angriff genommen worden wären. Nach kurzer Diskussion, in welcher der Gen. Dagemeister noch Bericht über den Stand des Gasarbeiterstreiks erstattete, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute von circa 800 Arbeitslosen besetzte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Genossen Derschler und Laubsch einverstanden und erkennt heute mehr denn je die Notwendigkeit an, die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zu stärken. Nur durch starke Gewerkschaftsorganisationen wird es im heutigen Staate möglich sein, eine einigermaßen notwendige Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter herbeizuführen während eine starke Arbeiterpartei in den Verhandlungen auf die Geseßgebung entsprechenden Einfluß zum Wohle der Arbeiter ausüben kann. Zum Schluß nehmen die Anwesenden von den leitenden Magistrats in Aussicht gestellten Arbeiten mit dem Werten Kenntnis, daß Notstandsarbeiten also zu Beginn des Winters, nicht aber zu Beginn des Frühjahres in Angriff genommen werden müßten. Im Anschluß daran wird konstatiert, daß die Stadt Halle bis jetzt noch nichts für die Arbeitslosen getan hat.

Nach Schluß der Versammlung zeigte sich auf den Straßen viel mehr Vollei, als wie nach der ersten Versammlung. Am nächsten Tage der fleißiger, Breitenfrage usw. wurden die hinführenden Arbeitslosen in die verschiedenen dort angrenzenden Straßen zerstreut.

Arbeitsmarkt im Dezember.

Nach dem Reichsarbeitsblatt zeigte der Arbeitsmarkt in Halle im Dezember, dem Bestmonat der „christlichen“ Nachmittage, folgendes Bild:

In der Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswirtschaften 180 männliche und 87 weibliche Arbeitslose um Arbeit nach dem Dezember 1906. Von den 57 offenen Stellen für männliche Arbeiter wurden 40 besetzt, von den 139 offenen Stellen für weibliche aber nur 80. Im Arbeitsnachweis des Metallindustriellen-Vereins sprachen 462 Arbeiter vor. Die 150 offenen Stellen wurden auch besetzt, 312 konnten aber keine Arbeit bekommen. Da 140 offene Stellen weniger vorhanden waren als im Dezember des Vorjahres, ist ersichtlich, daß die Metallindustrie sich schon fast in absteigender Konjunktur befindet. Der Arbeitsnachweis der Wäckerinnung wurde von 96 Gesellen in Anspruch genommen, aber nur 71 konnten in ebensolcher offenen Stellen, die aber alle nur Ausschäftsstellen waren, für einige Tage zur Arbeit eintreten. Auch bei den Zepelern und Wessern zeigte sich das besetzte ungenügende Bild. Den Arbeitsnachweis des Verbandes besuchten 24 Gesellen, das sind 13 mehr als im Vorjahre, davon konnten aber nur vier in ebensolcher offene Stellen, darunter drei nur zur Ausschäfte, untergebracht werden. Die übrigen konnten wahrscheinlich zu Wohnstätten ihren Wagen auslastigieren. Im Arbeitsnachweis der Maler sprachen 61 arbeitslose Maler vor, das waren 26 mehr als im Vorjahre, zwei davon fanden Unterkunft, die übrigen konnten sich ihre Arbeit malen lassen. Den Arbeitsnachweis des Vereins der Hotels- und Restaurantangestellten besuchten 29 männliche und 5 weibliche Arbeitsjunge. Davon fanden Unterkunft 7 männliche und 2 weibliche Arbeiter. Eine Abnahme gegen den Monat Dezember 1906 zeigte der vereintete Stellennachweis der Saalbesitzer und des deutschen Kellnerbundes, dem 140 männliche (was sind 57 weniger) und 8 weibliche (12 weniger) ihre

Dienste anboten. Offene Stellen waren vorhanden 78 und 18, davon 55 nur Ausschäfte. Besetzt wurden hiervon 67 von männlichen und vier von weiblichen Arbeitsjungen. Aber auch diese Zahlen der beiden letzten Arbeitsnachweise zeigt, daß trotz des bevorstehenden Neijes noch viele Arbeitslose übrig bleiben, namentlich viele nicht von Werten und Wein in den Ferienlagen gelassen haben. Das ist das Elend der Proletarier in Grad und weiser Binde.

Die Butter wird teurer!

Dieser Schreckensruf kann selbst das Herz des latibüthigsten Hausvaters zum Hüberschlagen bringen, von den Angstgefühlen der Mutter gäbreicher Kinder ganz zu schweigen. Denn was ist ein Haushalt ohne Butter? Und doch werden sich von jetzt ab auf längere oder längere Zeit höchst wohlthätig viele tausende Arbeiterfamilien ohne Butter behelfen müssen, denn die Butterpreise haben eine so schmerzliche Höhe erreicht, daß eben auch die Butter für viele genau wie das Fleisch ein Luxusgenußmittel werden dürfte. Und was sind die Ursachen dieser unerhörten Preissteigerung?

Die Berliner Markthallenzeitung vom 5. Februar enthält einen Artikel über den Verlauf des Hamburger Buttermarktes im Monat Januar und seine voraussichtliche Gestaltung im Monat Februar, der allgemeinen Interesse hat. Es heißt dort: „Es ist über den Verlauf des Geschäfts im Januar in diesem Jahr ein wesentlich anderer Bericht zu erteilen, als wir es sonst gewohnt sind. Wir nämlich geräumten Lagern überan nur das Jahr, und antwortet über stauende Märkte und über fallende Preise beruhen zu müssen, haben wir feste Märkte und eine steigende Konjunktur hinter uns, und das kann gleich bemerkt werden zu einer Veränderung der ganzen Lage sind vor der Hand noch keine Anzeichen zu bemerken. Der Durchschnittspreis des Januar 1907 war 124 M., 1908 dagegen 135 M., d. h. 11 M. höher. Wir haben in früheren Jahren derartige Notierungen nicht gekannt. I. V. brachte derselbe Monat vor zehn Jahren, also 1908, nur 93 1/2 M., wir haben also jetzt eine Preissteigerung um 45 Prozent höher liegt! ... Für uns kommt insbesondere der englische Markt in Frage. Dort ist seit langer Zeit nur sehr wenig Butter aus den Kolonien eingeführt worden, weil in den meisten dieser Länder nur wenig Ware zur Verfügung stand, resp. die Produktion nur sehr gering war. England hat aber bekanntlich einen sehr großen, vielleicht den größten Bedarf an Butter, da die eigene Produktion nicht ins Gewicht fällt. Es ist somit gezwungen, seinen Bedarf mit dem Ausland und nicht zum wichtigsten mit russischer Butter auszufüllen. Daher sieht uns in diesem Jahre die wünschenswerte große Zufuhr von Russland, da wir bei hohen Preisen der heimischen Preise nicht zahlen können. In der deutschen Markt ist also fast ausschließlich auf unsere eigene Produktion angewiesen, die nicht reichlich genug ist, um den Bedarf zu decken. Die Folge ist, daß die Preise die normale Basis verlassen und soweit hinaufgetrieben werden müssen, bis der Konsum einen erheblichen Abbruch erleidet und die Reaktion eintritt. Diesem Zustande treiben wir jetzt unfraglich entgegen. ... Das Geschäft mit russischer Butter ist, wie schon erwähnt, sehr klein gewesen. Vorräte waren nicht vorhanden und die neuen Zufuhren von Sibirien nur sehr minimal, da infolge der hohen Forderungen von den deutschen Importeuren nur wenig Abschüsse ausgeführt waren. Die Preise haben heute eine geradezu ungläubliche Höhe erreicht, wurde doch feinste Ware mit 128 bis 130 Mark bezahlt.“

Aber inwiefern sind die Preise noch mehr gestiegen, denn die Preisnotierungen am Sonnabend, den 8. Februar, lauteten für Berlin auf 134 Mark für Hamburg gar auf 143 Mark pro 50 Kilogramm. Der Engrospreis ist also jetzt höher als der bisher übliche Detailverkaufspreis. Interessant ist, daß die Marktsituation, die gewiß nicht im Geringsten sozialdemokratischer Bestimmung steht, den hohen Preis der russischen Butter auf den hohen Zoll zurückführt, der die Ware so übermäßig heraufgetrieben wird, daß sie für den deutschen Konsumenten unerschwinglich wird. Genau so verhält es sich aber auch mit Fleisch und Getreide, das alles zugunsten der Agrarier mit hohen Wucherzinsen belastet ist. Und wenn die Sozialdemokratie auf die Folgen dieser Wucherpolitik hinweist, wurde und wird sie von Wucherzinsen, von den Konserativen bis zu den „Freisinnigen“, der Verhöhnung und Lüge gezogen. Wie recht wir aber haben, dies weiß vorgegangen Beispiel.

Arbeiterfrauen, merkt euch das und handelt darnach!

Richard Wagner.

Wagner, den 13. Februar, sind 25 Jahre verfloßen, daß einer der größten Meister im Reiche der Tonkunst, Richard Wagner, die Augen für immer geschlossen hat. Daß Wagner ein genialer Schöpfer und Bahnbrecher auf musikalischem Gebiete gewesen ist, ist wohl den meisten bekannt. Nichtsdesto-

weniger hat gerade das arbeitende Volk Deutschlands und damit auch Halle, bisher am wenigsten Gelegenheit gehabt, die Werke dieses Meisters näher kennen zu lernen. Die Wagner-Vorführungen im Stadttheater sind der Arbeiterklasse aus verschiedenen Gründen nur schwer zugänglich; für Volksvorführungen kommen die Opern Richard Wagners wegen der hohen Kosten wohl auch schwerlich in Betracht. Um aber auch die halbesche Arbeiterklasse mit dem Leben und den Werken Wagners bekannt zu machen, hat der Bildungs-Ausschuß einen Richard Wagner-Abend auf den 25. Februar (Dienstag), abends 8 1/2 Uhr festgesetzt. An diesem Abend soll nach einem orientierenden Vortrage zunächst die populärsten Opern Wagners: Rienzi, Tannhäuser, Lohengrin und Siegfried Holländer in ihren wertvollsten und charakteristischsten Teilen vorgeführt werden.

Für diesen Abend hat der Bildungs-Ausschuß die 40 Mann starke Kapelle des neuen Singspieler-Konzertorchesters unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schöge engagiert. Die Kapelle ist dieselbe, die im vorigen Jahre beim Konzert der Domburger Sängerschaft das vorzügliche Orchesterstellte. Zur den Solopartien ist die von Giesendorf-Weber-Abend rühmlich bekannte Opernsängerin, Fräulein Lisbeth Stoll, wieder gewonnen worden. Außerdem sind noch Unterhandlungen im Gange, um einen tüchtigen Violoncellist für das Konzert zu gewinnen. Diese Angaben beweisen wohl zur Genüge, daß der Bildungsausschuß es sich angelegen sein läßt, mit nur mühtergütigen und hervorragenden Darbietungen vor die Arbeiterklasse zu treten.

Eintrittskarten für diesen „Wagnerabend“ gelangen von morgen, Donnerstag, ab in der bekannten Weise in allen Gewerkschaftsbüros sowie im Vertriebs- und Arbeiter-Verkaufsbüro zur Ausgabe. Das Mitglieds- resp. Verbandsbüro ist als Legitimation vorzugeben. Der Eintrittspreis ist mit Rücksicht auf die hohen Kosten auf 40 Pfennig festgesetzt worden. Programm und Liste werden am Abend an der Kasse gratis abgegeben. Die Kartenausgabe erfolgt nur im Vorverkauf; eine Abendkasse wird nicht eröffnet.

Der Arbeiter-Bildungs-Verein hat beschlossen, seine Bibliothek mit der des Sozialdemokratischen Vereins Metallarbeiter und Zepelnervereines zu verbinden. Der Vorstand des Vereins erwidert die Mitteilung, augenblickliche Bibliotheksbücher so schnell als möglich zurückzugeben, damit die Überlieferung der Bibliothek recht bald vor sich gehen kann.

Der unparteiliche Generalanzeiger kann sich nicht berechnen, selbst im Stadtverordnetenbericht die Ausführungen unserer Stadteordneten so gefällig wiederzugeben, daß entgegen der ihm daraus entlehnt oder sie als widerständig zu bezeichnen sind. So hat nach dem Generalanzeiger unser Gen. Dierburg in der Montagausgabe gesagt:

„Zunächst streben die Arbeiter nach ausreichenden Löhnen; die hier eingeführten sog. Wohlthateneinrichtungen können kaum anders als sozialer Humbug bezeichnet werden, das geht schon aus dem angeführten Wechsel in dem Arbeiterstande der Gasarbeit hervor.“

In Wirklichkeit hat er aber gesagt (und darin stimmen die Berichte aller übrigen bürgerlichen Wäcker überein): „Wenn man Wohlthateneinrichtungen schafft, um niedrige Löhne zahlen zu können, so ist das nichts anderes als sozialer Humbug.“ Diese Ausführungen sind heftig und werden auch in bürgerlichen Kreisen nicht unbedacht sein. Das wünscht aber der Amtsinhaber natürlich nicht und deshalb die Fälschung. Auf eine Fälschung mehr kommt es dem ja doch nicht an.

Das gefrische Konzert im Volkspark war besser besucht als das vorige. Die Kapelle des Herrn Engelmann spielte die bereits vorgelegten von uns angegebene Programmnummern durchaus anerkennenswert. Gerade die klassischen Sachen, wie die Symphonien, sind besonders gut und werden auch in bürgerlichen Kreisen nicht unbedacht sein. Das wünscht aber der Amtsinhaber natürlich nicht und deshalb die Fälschung. Auf eine Fälschung mehr kommt es dem ja doch nicht an.

Kunst-Ausstellung. Im südlichen Museum am Großen Berlin 11 sind eine Anzahl neu eingetroffener Oelgemälde, Aquarelle, Holzschneitten und Vorgezeichneten vorübergehenden Ausstellung gelangt. Professor Weg aus Dessau ist mit einer Kollektion vollkommener Oelgemälde von Landschaften vertreten, die einheimische Malerin Marie Volze bringt einige Motive aus der Stadt Halle, der Maler Fritz v. Heber aus Magdeburg zeigt sein Können in 5 Oelgemälden und 5 Vorgezeichneten. Außerdem sind noch zu erwähnen die Bilder von Emma Götz aus Weimar und Emmy Widke aus München, ferner die Aquarelle von Professor Reinhardt aus Dresden, sowie die Gemälde von Karl Weinstock aus Quedlinburg, Jansen-Brandt und Schmidt-Kolhof. Eine in Darstellung und Farbe zugleich auffallende Kollektion Oelgemälde des Malers C. Fedel-Dangetermoor zeigt, mit welchen Mitteln die moderne Malerei Erfolge zu erzielen weiß. Genossigen gleich beehren die ausgestellten zum Teil recht tüchtigen Holzschneitten.

Infolge der enormen Nachfrage sind von morgen ab in 32 Spezial-Abteilungen unseres Hauses

Neu-Auslagen von 90 Pfg.-Artikeln

90 Pfg.

Mussbaum's

Woche.

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit

Besichtigung unserer Verkaufs-Dekorationen im Innenraum ohne Kaufzwang gestattet.

Das Publikum ist unentgeltlich geöffnet

Das Bureau des Stadt-Theaters...

Einmalige Festsitzung der Gesellschaft...

Wem gehört die Uhr? In den Händen der Kriminalpolizei befindet sich eine wappsteinlich aus einem Einbruchsdiebstahl herrührende alte, funktvoll gearbeitete, goldene Damensuhren...

Angenehme Diebe, lauter Schulkinder, haben sich, wie es scheint, zu einer rechtlichen Diebstahlszusammenkunft...

Ein Wasserbruch, eine der städtischen Ercheinungen im tiefsten Stragenleben, überlieferte heute morgen nach 6 Uhr die Bernauer Straße vor dem Weisbieralon...

Ammerdorf, 12. Februar. Wir machen die Barzigeossen nochmals auf die morgigen, Donnerstags (13. d.) Sonnabend und nachfolgenden Festen aufmerksam...

Kleines Feuilleton.

Der Fall im künstlichen Bade. Luxus und Verschwendungssucht haben bei unsern 'Entlastungen' eine Stufe erreicht...

Mit einer erkranklichen Oberfeuchtigkeit luden sich die Millionen von Philadelphiern gegenseitig. Was ihnen schickte...

Als die Götze die prächtige Villa Mandolphs betreten. Alles ist verblüfft. Schon ganz lange war in einem Wald...

Bruckdorf, 10. Febr. (C. B.) Die Wohlthat der Arbeiterzusammenkünfte...

Bruckdorf, 10. Februar. (C. B.) Nicht genug damit, daß man die Sühne des Südens nach Deutschland löst...

Freibriefschreiber, 10. Februar. (C. B.) Keiner mit Konzessionen hat das Recht, das Wohlthun...

Mittheilung, 10. Februar. (C. B.) Ein Sittlichkeitsverbrechen (schwerster Art) beging am 22. Januar der in letzten Herbst vom Militär entlassene...

Worgis habe zur Rüge fähige Eltern, daß das Mädchen aus das Sofa und schreit zur Ausführung des Verdictes...

Aus den Habbarkreisen.

Der Kreisratung des zweiten Kreises (Sachsen-Anhalt Braunschweig)...

Der Rajenbericht ergab eine Einnahme von 1083,59 M und eine Ausgabe von 820,12 M...

Dem Hauptlehrer A. N. ist auf sein Verlangen zu erwidern: 1. Der Lehrer weiß heute kaum mehr als die Kinder...

Die glückliche Gemeinde, deren Jugend unter der Obhut einer solchen Schulbehörde steht...

Ein lohnender Frauenberuf. Die Ehe ist ein Roggenfeld: wer darin ihr mögtes gern heraus - sagt das bekannte Sprichwort...

Defetingschiffchen, als solche findet eine junge, intelligente und hübsche Dame in einer Ehepause...

Erstlich die abnungsfleher Leser? - Noch nicht? - Dann erinnere dich des Hieselbes gegen den Privatbankier...

Sträflicher Bildungsdrang. In Preußen hat man sich daran gewöhnt, auf gewisse Kulturzustände in Süddeutschland...

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Donn., 12. Februar. Die französische Regierung trat mit der italienischen wegen Verkaufes der in Italien gelegenen französischen Kriegsgüter in Unterhandlungen.

Münster, 12. Februar. Im Orte Cham brannte ein Wohnhaus und eine Scheune nieder; eine Frau und ein sechsjähriges Mädchen kamen in den Flammen um.

Paris, 12. Februar. Nach einer Meldung aus Letain (Marokko) wurden die Postkutschen Frankreichs, Englands und Deutschlands überfallen und ausgeplündert. Alle Postkutschen gingen verloren.

Genua, 12. Februar. Der hier eingetroffene portugiesische Exdiktator Franco lebte jeden Empfang ab. Er erklärt, daß er sich vom politischen Leben zurückziehen werde.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Das Strafverfahren, das gegen den Genossen Hoffman wegen Verleumdung des preussischen Landtages, Beschuldigung betreffender Staatsentscheidungen, öffentlicher Verleumdung und anderer Delikte im Vorverfahren eingeleitet worden war, wurde, wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, eingestellt.

Paris, 12. Februar. Die Abteilung des Obersten Dougourd wurde von den Maroffanern in einen Kampf verwickelt, der zum Rückzug der Franzosen führte.

London, 12. Februar. Die Frauenrechtlerinnen setzten gestern nachmittag ihre Kampagne fort. Nachdem mehrere Hunderte Frauen in der Carlton Hall eine Resolution angenommen hatten, in welcher die Gewährung des aktiven Parlamentarwahlrechtes für die Frauen verlangt wird, begaben sie

sich in Scharen nach dem gerade tagenden Parlament, um die Resolution zu überreichen. Die Abfertigung wurde jedoch von der zehnten Polizei vereitelt. Abends spät machten sie noch einmal einen Angriff auf das Parlament, wurden jedoch von neuem von der Polizei zurückgetrieben. Im ganzen sind 50 Frauen verhaftet worden.

London, 12. Februar. Die gegen den räuberischen Stamm der Zenta Nobs in Indien vorbereitete kriegsartige Expedition wird Generalmajor Sir James Willcocks leiten; 7000 Mann werden für sie mobilisiert, ihre Basis wird Rawlpoor sein.

QUINING.

Mausfelder Kreise. Für Barchfeld gingen ein: Von der roten Kindbraut Zeutidental 1.50, vom Bürgermeister Zeutidental 0.50 Mark. Für Kalender durch Gering 1.— M. Joh. Steiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Zeitz.

Sonntag den 16. Februar nachm. 3 Uhr
in der **Wilhelmshöhe**
öffentl. Volksversammlung
für Männer und Frauen.

Tagesordnung: Die politischen Zustände, die Arbeiterschaft und die Polizeibehörden.

Referent: Genosse Leopoldt.
Freie Diskussion u. Verschiedenes.
In dieser Versammlung, die sich besonders mit den Vorgängen am 2. Februar befassen wird, werden alle organisierten Arbeiter und ihre Frauen besonders eingeladen.

Entree pro Person 10 Pfg. Arbeitslose haben freien Eintritt, doch sind Billetts hierzu vorher bei den Gen. Leopoldt und Kämpfe abzuholen. An der Hand werden dieselben nicht verabsolgt. Der Vorstand des Soziald. Vereins.

Allg. Konsum-Verein f. Mühlberg a. E.
und Umgegend E. G. m. B. H.

Sonntag den 23. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr
im **Gasthof Preussischer Hof**

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vierteljahrsbericht. 2. Befreiung der nach § 87 des Statuts zu leistenden Rauten des Vorgesetzten. 3. Anträge und Beschlüsse.

Genoss. Klub, Vorsitzender des Ausschusses.

Zipsendorf.
Sonntag den 16. Februar im Gasthof Bannack

gr. öffentl. theatrale Abendunterhaltung
angeführt vom Theaterverein „Vorwärts“, Meuselwitz.
Sitzungsort: Meuselwitz.

Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Sudermann
Anfang 8 Uhr. In reichem Verleih ladet freundlich ein.
Entree 30 Pfg.

R. Gottschalck's
Kleider- und Theatergarderoben-Verleih-Institut
jetzt nur **Grosse Wallstrasse 7,**
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Verleiherung bestens empfohlen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes, im Gebrauch
billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Söffner's Masken-Verleih-Institut
nur **Böbergasse 3, II.**
empfehlen seine
reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen
bei billiger Verleiherung. — Erstklassige Dreimasken.

Paul & Max Drietchen
Zigarren • Zigaretten • Tabake
Wormitzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 98.

Anfichts-Postkarten empfiehlt Die **Volksbuchhandl.**

Verband d. Fabrik-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Sonabend d. 15. Febr. ab. 8 Uhr im „Volkspark“
Winter-Vergnügen

bestehend in **Theater, Konzert und BALL** unter Mitwirkung d. Gesellschaft Stralowitz aus Berlin. **Eintritt nur gegen Karte oder Vorweisung des Mitgliedsbuches.** Programme sind noch bis Freitag abend im Bureau. Hierzu sind die Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen.

Spezial-Geschäft
für
Ober- u. Unterleder-Ausschnitt
von
Ulrich Schader,
Weissenfels, Nicolal-
str. 22.
Schuhmacher-Bedarfs-
Artikel.

Achtung!
Intelligente vertrauenswürdige Personen jeden Standes, denen daran gelegen ist, sich eine gute Nebenbrotquelle zu schaffen, um dadurch die Einkommen zu erhöhen, belieben ihre Adresse unter **B. A. 7975** an **Rud. Mosse, Halle a. S.** einzugeben.

2 Rauch
30 R. Ball. 1/2 P. K. 1/2 P. K. 1/2 P. K.
40 R. Spritt 1 D. K. 1/2 P. K.
40 R. Delikatessen 1 D. K. 1/2 P. K.
1/2 P. K. 1/2 P. K. 1/2 P. K.
40 R. Delikatessen 1 D. K. 1/2 P. K.
1/2 P. K. 1/2 P. K. 1/2 P. K.
40 R. Delikatessen 1 D. K. 1/2 P. K.
1/2 P. K. 1/2 P. K. 1/2 P. K.

Schuhwarenhändler
meine große Lager in
Filzschuhen u. Pantoffeln
zu außerordentlich billigen
Gros-Preisen.
H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S.,
Leipzigstr. 87.

Kustennittel!
als:
Bayerisch Malz, Althee-Bonbon, Zwiebel-Bonbon, Eucalyptus-Bonbon, Tee-Bonbon
empfehlen billigst
Rob. Schirmer,
Tornow-Nacht, Sauerwaren-Fabrik, Leipzigerstr. 43, Merseburgerstr. 43.

Erprobtes Kustennittel
ist mein selbstgekauft, schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Drucker, Merseburgerstr. 43.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kleine Steinstraße 6, empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Die Neue Zeit.
Wochenchrift der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand vorzäumen, auf die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pfg. Einzel-Nummer 25 Pfg.
Bestellungen nehmen entgegen alle Ausleger und die
Volks-Buchhandlung,
Hartz 42/43.

Zur Konfirmation
empfehle zu unerreicht billigsten Preisen:
schwarze und bunte Kleiderstoffe, Korsetts, Unterröcke, Hemden usw.
M. Gotthell, gr. Klausstr. 9.

Was soll ich sagen?
Es hört man sehr oft fragen, wenn ein Vorstands- oder Vereinsmitglied zum Aufgefordert wird, bei Festlichkeiten eine Ansprache, Rede oder dergleichen zu halten. Ja, wenn bei Familienfesten etwas gesagt werden soll und man eine passende Deklamation das Fest verschönen soll, dann ist es gewiss schwer, ja unmöglich, den tausendfältigen Bedürfnissen anzupassen, für alle Gelegenheiten etwas fertiges zu liefern, wohl aber wird es jedermann möglich sein, an der Hand von Vorlagen sich das Passendste herauszusuchen, aufzusammeln und so zu ergänzen. Dazu soll das Buch

Festgenossen!
dienen, das außer Ansprachen, Festreden, Prologe, Gedichte und Reden zu allen Gelegenheiten enthält.
112 Seiten Hart. Preis 2. Mark. Porto 10 Pfg.
Zu beziehen durch
Die Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Hartz 42/43.

Lumpen jeder Art, Papierabfälle, Gummi, Alteisen, Metalle, Felle etc.
kauft stets zu hohen Preisen
A. Samuel,
Alter Markt 7.

Zeitz. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Fischwaren zu billigen Tagespreisen. Fisch, Meereswaren, Fisch, 4-mal frisch, direkt aus der Mündung eintreffend.
Heute Deutschaule f. Händler.

Sonder-Angebot!
(Nur diesen Monat gültig.)
Jackett-Anzüge
ohne Unterschied nur
2.50
— tadelloser chemisch gereinigt. —
Galgenberg.
Eigene Läden: Galststr. 36, Gr. Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 53, Schmeerstr. 6, Steinweg 28, Fernsprecher 696.

Eden Donnerstag
Schlachtfest.
Bereitschaft 13. Okt. 1888.
Donnerstag Schlachtfest.
Rob. Raun, Leipzigstr. 6.

Entstehung der Welt.
Von Joh. Jodliska.
Prachtband nur 3.00 M.

Bilder a. d. Weltkunde.
Von Samuel.
Nur 2.75 M.

Tolstois Werke.
4 Bände nur 10.00 M.

Das Leben Jesu.
Von Hermann.
Gut geb. nur 1.50 M.
Das Leben Jesu.
Von D. F. Strauss.
Zwei Teile 2.00 M.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Hartz 42/43.